

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 45 (1972-1973)

Heft: 1

Artikel: Der Weg zur Gesamtschule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wandt. Selbstverständlich, als hätten sie sich schon immer gekannt, begegnen sich Jugendliche, wo und in welchem Land auch immer. Sie finden sich in unverbindlicher Nähe, in ihrem Protest, in einer eigenen Terminologie.

Das Wunschbild vieler ist es, die Familie mit der Kommune zu vertauschen, die Geborgenheit bietet und Unabhängigkeit toleriert, Auseinandersetzung möglich macht. Unzufriedenheit mit der Familie wird umgesetzt in Experimentieren mit anderen Möglichkeiten des Zusammenlebens. Die Familie wird oft

notgedrungen nur noch als Pension benutzt, die Eltern als Exemplare des Establishments gesehen. Die Auseinandersetzung mit den Eltern vollzieht sich weniger personal, wird verschoben auf die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und ihren Institutionen, dem System. (Es ist fast unmöglich, sich mit einer pluralistischen Gesellschaft zu identifizieren.)

Einen Beruf zu wählen, fällt ihnen besonders schwer, da der Beruf zum Job wurde und Leistungsdruck und überwertiges Schaffen der Wiederaufbaugeneration abgelehnt wer-

den. «Jede Berufswahl enthält einen Verzicht auf personale Möglichkeiten. Dieser Verzicht ist um so größer, da jeder Beruf eine Spezialisierung erfordert, die im Widerspruch zum Verlangen steht, sich in der Lebensgestaltung ein Totalgefühl des Lebens zu erhalten ... Im Alter begegnet uns die Schar totgeborener Möglichkeiten, die wir hätten sein können» (Philipp Lersch).

Bei aller Problematik der Gegenwart ist doch möglicherweise heute einer Jugend eine Chance gegeben, ihre Pubertät freier zu leben. Viele Möglichkeiten sind offen.

Der Weg zur Gesamtschule

Um Mißverständnissen im voraus vorzubeugen, soll vorausgeschickt werden, daß die Bemühungen um eine Gesamtschule etwas wesentlich anderes sind als die heute so viel diskutierten Bestrebungen um eine Koordination der kantonalen Schulbestimmungen auf gesamtschweizerischer Ebene. Hier liegt eine in der Gegenwart aktuelle Aufgabe vor, die möglichst bald gelöst werden sollte. Eine Gesamtschule zu schaffen, ist jedoch ein auf weite Sicht ausgerichteter Plan, bei dem es nicht um bloße Koordination, sondern um die Entwicklung völlig neuer Schulsysteme geht. «Die Gesamtschule faßt zum Zweck der Ermöglichung optimaler individueller Bildungswege und der sozialen Koedukation Schüler von bisher getrennten Schularten zusammen».

Es sind bereits Tastversuche in dieser Richtung gemacht worden. Urs Haeblerlin «Der Weg zur Gesamtschule, Eine Analyse von schweizerischen Schulmodellen und Rahmenempfehlungen zur Planung und Einrichtung von Versuchs- und Modellschulen in der Schweiz» hat sich die Aufgabe gestellt, 11 schweizerische Schulmodelle unter die Lupe zu nehmen und zu analysieren. Er stützt sich dabei auf die Berichte der internationalen Studiengruppe «Gesamtschule», welche auf Grund eines Fragenkataloges entstanden sind. Was er mit seiner Bearbeitung bezweckt, faßt er in die folgenden

Worte: «Es soll im Hinblick auf weiteres schulreformerisches Tun, das in Zukunft koordinierter und organisierter sein wird als bis jetzt, ein Problemerkatalog aufgestellt werden, der die weiteren Planungs- und Forschungsarbeiten praxis- und problemorientiert strukturieren kann». Die einzelnen der 11 Schulmodelle stammen aus den Kantonen Basel-Land (1 Modell), Basel-Stadt (2 Modelle), St.Gallen (1 Modell), Solothurn (1 Modell), Waadt (1 Modell) und Zürich (5 Modelle).

Bei der vergleichenden Betrachtung lassen sich verschiedene Ueber einstimmungen feststellen. So ist allen Modellen das Bestreben anzuspüren, eine geistige Integration und Einheit herbeizuführen, in welcher wahre Gemeinschaft verwirklicht werden könnte. Die Schule müßte zu einem lebendigen, in sich geschlossenen Organismus werden. Mit der völlig neuen Konzeption in Zusammenhang stehen die neuen Fachausdrücke Kernunterricht oder Gemeinschaftsunterricht, Niveauunterricht oder Fachleistungsunterricht, Wahlunterricht, Förderunterricht, Durchlässigkeit, Grundstoff, Zusatzstoff. Von Kernunterricht wird dann gesprochen, wenn Abteilungen ohne Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten, Interessen und Schulleistungshöhen, von Niveauunterricht, wenn Gruppen nach individueller Leistungshöhe unter Berücksichtigung von Lei-

stungsschwerpunkten und Lerngeschwindigkeit gebildet werden, von Wahlunterricht, wenn Kurse nach den Kriterien der Neigung und des Interesses durchgeführt werden, von Förderunterricht, wenn besondere Maßnahmen zur individuellen Förderung von Schülern mit fachspezifischen Schwierigkeiten ergriffen werden, von Durchlässigkeit, wenn die Möglichkeit gewährleistet ist, Niveaugruppen zu wechseln. Der Grundstoff ist jener Teil des Lehrstoffes, der für alle Niveaugruppen verbindlich ist und der Zusatzstoff das, was je nach der Niveaugruppe zusätzlich zum Grundstoff hinzukommt.

Neben den Gemeinsamkeiten weisen die verschiedenen Modellvorschläge auch Unterschiede auf. Der wesentlichste besteht darin, daß in fünf Fällen an der heutigen Stufenordnung der Klassen festgehalten, während in den sechs anderen einer neuen, differenzierteren Unterrichtsorganisation das Wort geredet wird. Diese vom bisherigen System abweichenden Modelltypen werden vom Verfasser kurz «Modellschulen» genannt.

Wie er ausführt, haben seine Untersuchungen weniger dazugeführt, die Ueberlegenheit eines der vorliegenden Modelle augenscheinlich zu machen, als vielmehr dazu, allgemeine Probleme zu erkennen und zu fassen, die noch der Bearbeitung harren. Ihre Zahl ist sehr groß. Sie

sind nach der Ueberzeugung des Verfassers nur in der Zusammenarbeit von wissenschaftlicher Forschung und praktischer Tätigkeit zu klären und zu lösen. Er schreibt hierzu: «Wissenschaftliche Begleitung und Schulpraxis sollen in den Modellschulen derart miteinander verzahnt werden, daß von den Versuchsschulen starke wissenschaftlich fundierte innovative Impulse auf das gesamte Schulwesen ausgehen und allgemein brauchbare didaktische und curriculare Entwicklungsarbeit geleistet werden kann». Da in den schweizerischen Verhältnissen die konkrete Planung und Einrichtung einer Modellschule voraussichtlich nur auf kantonaler Ebene durchgeführt werden könnte, wäre es zur Vermeidung einer gefährlichen Zersplitterung nötig, ein überregionales Zentrum für die wissenschaftliche Begleitung zu schaffen. Das Interkantonale Gremium «Gesamtschule» würde dann den Boden bilden, auf dem Informationen ausgetauscht und diskutiert werden könnten. In diesen Diskussionen dürften vor allem die Aus- und Weiterbildung der Lehrer und die Elternberatung nicht fehlen. Die Lehrer sollten zu erziehungswissenschaftlichem Denken herangebildet werden und sich so mit der Modellschule identifizieren können, daß sie engagiert, das heißt mit größter innerer Teilnahme unterrichten würden.

Das erstrebte Ziel liegt noch in weiter Ferne, und es fehlt nicht an Stimmen, die ihm skeptisch und ängstlich entgegenblicken. Urs Häberlin läßt sich davon nicht beeindrucken. Er ist überzeugt von den großen menschlichen und pädagogischen Werten der künftigen Modellschulen.

Dr. E. Brn.

SCHWEIZER UMSCHAU

866 bestanden eidgenössische Matura

866 von 1178 Kandidaten haben sich im Jahr 1971 der eidgenössischen Maturitätsprüfung erfolgreich unterzogen. Davon bestanden 120 direkt die Gesamtprüfung, 451 die zweite Teilprüfung, 25 die Ergänzungsprüfungen für Auslandschweizer und Eingebürgerte, 270 die Zu-

lassungsprüfung anerkannter Flüchtlinge zu den eidgenössischen Medizinalprüfungen.

Ferner haben 63 Kandidaten bei den Gesamtprüfungen, 240 bei der zweiten Teilprüfung, zwei bei den Auslandschweizerprüfungen und sieben bei den Flüchtlingsprüfungen nicht reüssiert. Von den 866 erfolgreichen Prüflingen wollen 400 Medizin studieren. Es folgen in den nächsten Rängen phil. 1 mit 137, phil. 2 mit 110, die technischen Berufe mit 87 sowie Ius und Oekonomie mit 82 Anwärtern. Lediglich vier Absolventen gaben als künftige Studienrichtung Theologie an.

Die Zulassungsprüfung für Flüchtlinge in den Fächern Schweizerische Landessprache, Schweizergeschichte und Geographie der Schweiz wurde 1971 zum erstenmal durchgeführt. Von den 270 erfolgreichen Kandidaten (sieben bestanden nicht) stammen 234 aus der Tschechoslowakei, 15 aus Ungarn, zehn aus Rumänien, acht aus Polen, zwei aus Bulgarien, und einer aus Griechenland.

SCHULFUNK

1. Dat.: Morgensendung 10.20–10.50
2. Dat.: Wiederholg. nachm. 14.30–15.00

18./26. April: *Oboe und Englischhorn*. Eugen Huber, Bern, stellt die beiden verwandten Holzblasinstrumente vor und erläutert ihre Funktion. Diese ertönen allein, in Verbindung mit Klavier und mit Orchester. Vom 5. Schuljahr an.

20./28. April: *Olympische Spiele – antik und modern*. Die Hörfolge von Hans Vögeli, Schaffhausen, entwirft ein Bild der klassischen griechischen Wettspiele und beleuchtet ihre Wiederentstehung und Entwicklung im 20. Jahrhundert. Vom 6. Schuljahr an.

27. April/2. Mai: *Politisch verführte Jugend* (Wiederholung). Im Hörbild von Krikor Melikyan werden Erinnerungen des Autors an die Schulzeit während der Hitlerdiktatur wachgerufen. Die Sendung (Manuskriptbearbeitung: Josef Zimmermann, Frick) möchte als Mahnung vor neuer totalitärer Jugendverführung gelten. Vom 8. Schuljahr an.

2./15. Mai: *Wie war es früher? Die Pest (Schulwandbild)*. Die Hörfolge von Dr. Markus Fürstenberger, Basel, schildert verschiedene Aspekte des Krankheitsauftritts und -bildes sowie die kirchlichen und staatlichen Gegenmaßnahmen. Vom 5. Schuljahr an.

4./10. Mai: *Vom Kuckuck*. Ein Gespräch mit Hans Lanz, Meiringen, bietet

Erlebnisse und Beobachtungen über die Lebensgewohnheiten des Vogels. Im Mittelpunkt steht die interessante Erscheinung der schmarotzenden Brutpflege.

Vom 5. Schuljahr an.

5./12. Mai: *Der Vogt auf Schwende*. In der geschichtlichen Hörfolge, die Heinrich Frei, St. Gallen, um eine Appenzeller Sage webt, werden die Gründe zur Befreiung des Appenzellerlandes vom Kloster St. Gallen dargestellt. Vom 5. Schuljahr an.

8./18. Mai: *Hostess – ein Traumberuf?* Dieser Frage geht die Berufswahlendung von Fritz Hauser, Steinhausen, nach. Als Informationssendung für die Mädchen gibt sie über die Aufgaben der Air- und Groundhostess Auskunft.

Vom 7. Schuljahr an.

9./17. Mai: *Willi Meister: «Hochofenanlage im Ruhrgebiet»*. Zu dieser Bildbetrachtung von Ueli Schwarz, Bärswil, sind vierfarbige Reproduktionen des Gemäldes zum Stückpreis von 30 Rp. – bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren – durch Voreinzahlung auf Postcheckkonto 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich.

Vom 7. Schuljahr an.

16./26. Mai: *Der Walliser Obst- und Gemüsegarten*. Die Hörfolge von Othmar Kämpfen und Josef Tscherrig, Brig, vermittelt Einblicke in die Produktionsverhältnisse der Unterwalliser Landwirtschaft und sucht das Verständnis für die wirtschaftlichen Probleme einer Landesgegend zu fördern. Vom 6. Schuljahr an.

19. Mai/2. Juni: *«Háry János»*. Dr. Jan Slawe, Zürich, führt die Zuhörer in die Suite für Orchester von Zoltán Kodály ein und läßt diese in Teilen und im Zusammenhang ertönen. Vom 7. Schulj. an.

SCHULFERNSEHEN

V: Vor-Ausstrahlung für Lehrer
S: Sendezeiten für Schulen

18./25. April je 9.10 und 9.50 Uhr: *Daibutsu*. Die Produktion der NHK Japan zeigt die Riesenstatue des Buddha in Nara und erklärt deren komplizierten Metallguß. Deutsche Bearbeitung: Dr. Walter Scheppach. Vom 7. Schuljahr an.

1. Sendung: 18./25. April, je 10.30 und 11.10; 2. Sendung: V 27. April, 17.30 Uhr, S 2./9. Mai, je 10.30 u. 11.10: *Frühlings-erwachen*. Zwei Farbsendungen von und mit Hans A. Traber zeigen in Natur- und Trickaufnahmen das Erblühen unserer ersten Blumen und das Wiederaufleben einiger niedriger Tierarten.

Vom 7. Schuljahr an.

V: 18. April, 17.30; S: 21./28. April, je 9.10 und 9.50 Uhr: *Ebbe und Flut*. Die Urda-Filmproduktion erklärt die Entstehung der Gezeiten und Sturmfluten anhand von Real- und Trickaufnahmen. Zur Sprache kommen auch die Nutzungsmöglichkeiten dieser Naturerscheinungen.

Vom 7. Schuljahr an.